

Eine fränkische Dichterin

Sophie Hochstetter zum 100. Geburtstag

Dort, wo der Linnae, die Besta der Passa Carolina (des Kanalprojekts Karls des Großen), römische Kastelle und Türme, Götter der Germanen das Land durchziehen, liegt das fränkische Städtchen Puggenheim, in die sanfte Mulde des Altmühltales und des Jura gebohrt, Heimat und Geburtsort Sophie Hochstetters. Sie war das 6. und letzte Kind des Apothekers Friedrich Hochstetter, am 23. August 1873 geboren¹⁾.

In diesem so geschichtsmächtigen Franken land Sophie Hochstetter den mystisch-mythischen Boden und die Bilder ihrer Romane, Novellen und Gedichte.

Sie war eine feine, fast klassische Erzählerin, wenn auch ihre Schöpfungen viel Gemischteses, Ähnliches, man möchte sagen Zusammengehörendes aufweisen. Es ist bemerkenswert für diese Dichterin, daß sie wenig über die Probleme ihrer Zeit aussagt, unversehrt in die abgeschlossene Lebenssphäre der Vergangenheit eindringt und aus ihr das fränkische Antlitz bildet. So sind innere Verbundenheit von Selbstkritik und Landschaft, Duft und Ahnung der kostbaren Welt ihrer Novellen, die seit 1920 in 3 Bänden („Fränkische Novellen“) vorliegen.

Nachdem sie bereits in einer Reihe von Romanen und Novellen um die ihnen Wesen entsprechende künstlerische Form gerungen hat, versuchte sie mit dem Roman „Passion“ (1911) einen weithin erfolgreichen Erfolg. Hochstetter, die selbst sagt, daß sie von I. P. Jacobsen beeinflusst war, hat viel von der Art der Dänen und auch in ihrem Werk spürt man die geistig-melancholische Seele hinter den gleichgültigsten Dingen des Lebens.

Aber nicht mit Jacobsen, vor allem war es der gewaltige Einfluß Friedrich Nietzsches, der eine große Umwälzung in ihr hervorrief. Damit aber bejahte sie einen neuen Zustand des Menschen, nämlich den, daß er im Durchleben die Kraft besitzt, auch das Furchtbarste zu bestehen, ja daß im tragischen Erleben das „Akrotyische Lebensgefühl wachse“.

„Man hat mir“, sagt S. Hochstetter in einer autobiographischen Skizze, „oft tragische Schicksale vorgesprochen. Vielleicht sind mir die Abschlüsse, die ein Leben mit seinem Höhepunkt beenden lassen, noch deshalb manchmal Bedingung, weil uns eines der unvergänglichsten Worte Nietzsches jenseit geliebt ist, das „vom Sterben zur rechten Zeit“ spricht. Diese Botschaft ist letztlich an den Künstler gerichtet“.

Ganz unter fränkischem Himmel und auf die fränkische Erde gelangt sie dann mit dem 1912 erschienenen Novellenzyklus „Das Herz“, Arabesken um die Existenz des George Basmakonta. Diese etwa 17 Novellen, die später den „Fränkischen Novellen“ einverleibt wurden, sind unversehrt von dem Gefährten an Kaspar Hauser. „Ich weiß noch“, sagt S. Hochstetter, „welch hitzige Stunde es für mich war, als mir Jakob Wassermann, der Landsmann, mitteilte. „Ich muß es Ihnen sagen, daß ich den Kaspar Hauser schreibe“. So mußte ich mich damit begnügen, ihn manchmal als Schatten durch meine Novel-

len gehen zu lassen“. Die meisten dieser Novellen, wie auch ein Großteil ihrer Romane wurzeln in dem gesegneten Boden des fränkischen Landes. Freilich hat sie auch Bücher geschrieben, die in Thüringen, Berlin oder Paris spielen, aber ihre besten Werke sind ihre fränkischen. Es seien einige hier genannt:

Gehebe als Brautier, ein Wirt an romantisierte Frauen (ausgibt 1896) – Die Verstorbenen sozialer Roman) 1896 – Max Müllers, Geschichte einer Liebe) 1897 – Schwachs, Schicksal, Dämmerung, Geschichte einer Jugend) 1899 – Der Dächler 1899 – Dietrich Lankers 1902 – Der Pfleifer 1903 – Geduld (Geschichte einer Schwachs) 1904 – Eine fromme Lüge 1906 – Kapellen-dorf 1908 – Fritsch von Bölow (Lebensbild) 1910 – Passion 1911 – Das Erdgeschicht 1917 – Der Opferrank 1918 – Fränkische Novellen I Bde. 1920-1925 – Brot und Wein 1921 – Meine Schwester Edith 1923 – Maskenball des Herrons 1923 – Das Kruggut 1924 – Das Kind von Europa (Kaspar-Hauser Roman) 1925 – Lord Byron's Jugendraum o. J. – Königin Luise (Vaterländischer Roman) 1926 – Königskinder (Historischer Roman) 1928 – Die wanderliche Erbschaft (Witzbürger Roman) 1930 – Louis Ferdinand Prinz von Preußen (Vaterländischer Roman) 1931 – Das kleine Hermsdörfchen (Novelle) 1937 – Caroline und Lene (Roman um Schiller) 1938 – Im Tarnwind (Roman aus den deutschen Freiheitskriegen) 1941 – u. a.

Sachte Flüchelweiser Fröhles Liedchen



Du sollst in meiner Mutter schüßren Bett
so ruhig schlafen, Dein Schlummer bist
das süße Schweigen, bis du nicht mehr müde,
Du wirst vom Traun der langen Nacht erwachen
zu hellem Sonnenlicht und frohem Leben
zum Lebenstrum.

Du sollst in meiner Mutter Gartenland
von stürlichen Verkonen und Besehen pfücken,
die überdallend nach dem Weg sich bücken,
Ich aber will die stille Myric holen,
sie blüht marschen Sommer wohl verstellen
für dich allein.

Du sollst in meiner Mutter Hochzeitskleid
so stolz und froh dem jungen Tag begegnen,
das Angedenken und die Sterne segnen,
und wirst das hohe Wort mir geben,
das mein Leben
mit dir vermit.

Mit freundlichen Erlaubnis der Stadtbücherei Nürnberg reproduziert v. Max Schiller
Einsamkeit aus: Fränkische Dichter, Liebeslieder der Zeit, gesammelt von Karl
Keller (Bücherei-Verlag Augsburg 1936).